

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 4 (1801)

Artikel: Vaterlandsliebe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vaterlandsliebe.

Des Menschen Herz sehnt sich nach den Gefilden,
Wo er zuerst das Licht d's Tages sah.
Duft schien der Rauch von Ithakas Kaminen
Ulysses einst, nach langer Pilgerfahrt.

Mein Mitleid weyh' ich dem, den steter Wechsel
Von Pol zu Pol als einen Spielbal wirft;
Der, wie das Kind hascht nach dem Regenbogen,
Nach Glücke rennt, das in der Lust zerstiebt.

Der ohne Pulsschlag sieht des Kirchspiels Thürme,
Die Linde, die ihm kühlen Schatten gab,
Als er als Knabe noch Verstecken spielte;
Der ohne Neu des Vaters Dach entflieht.

Geliebte Glühen, wo der Kindheit Scenen
Erfrischen selige Erinnerung;
Der Jugend, Mannheit, und des Alters Freuden
Verdoppelt ihr dem Geist und dem Gefühl.

Wer würde froh der Si-gesahne folgen,
Wies ihm nicht seiner Laufbahn Ziel
Die Heimath, schmückend ihn mit Lorbeerkränzen
Von seiner Wiege bis zum Grab?

Wer giebt die Gräber mir der Ahnen wieder,
Wer stammelt ihnen meinen Dank?
Wermengt mit ihrem Staub auch meine Asche
In gleicher Urne Heiligtum?

Nur den Verbrecher zieht ein fremder Boden
Mehr als das Mutterverdreich an;
Dort schützt ihn Dunkelheit mit ihrem Schild,
Verhüllt ihm selbst sein eignes Herz.

Welibürger, ach! ein leerer Schall, ein Name,
Der Selbstsucht bunte Larve du!
So schwankt ein flüchtig Blatt, ein Spiel der Winde,
Irrt welkend, modert bald in Staub.

Die ganze Menschheit nur umschlingt mit Liebe
Das Herz, das sonst für niemand schlägt;
Gemächlicher liebt man Huronen, Tassen,
Als Vater, Mutter, Weib und Kind.

Die Gebnicht nach dem väterlichen Heerde
Schenkt Ordnung, Friede, Ruh der Welt.
Sie hauchte die Natur, die beste Mutter
Uns mit dem Odem in das Herz.

Das Vogelpaar, das Zärtlichkeit beselte
Im dichtverwohnien Myrtenhain;
Erstaunt wird es sich kalt im Bauer fühlen,
Entfernt vom mütterlichen Nest.

Das Bäumchen, das allein für glüh'nde Sonen,
Für schwarzgebrannte Menschen wuchs;
Verwaist sieht man's im Dreihaus ohne Blüthen,
Und traurig weilt es selbst im May.

Seht, wenn die Felswand fortgespült die Wellen,
Wie die Majade mütterlich
Zurück empor sie prellt, die Fluthen lenket,
Und tändelnd sie zum Ufer führt.

Laßt Mara's, Todis Lied den Nelsler hören!
Mehr führt sein Herz der Weidgesang
Der mit dem Morgenstaal die Heerde weite,
Zur Heimath führte Hirt und Vieh.

Kleid' auch in Sammt, in Nesselflor und Seide
Die Negerinn! sie wünscht zurück
Den Muschelpuz, die Perlen, die Korallen
Am sandigen Koanzastrand.

So sprang Potaveri, der Otahaiter,
Ins üppige Paris verpflanzt,
Sobald den Bananas sein Aug erbliste
Einst freudetrunk'n in die Höh,

Umschlang den edeln Baum mit seinen Armen,
Von Bonnezähnen feucht sein Aug;
Mit tausend Küßen grüßt er ihn als Bruder,
Den er nach langer Trennung sieht.

Eich sieht er jetzt in seiner Insel wieder,
In seiner Earen traitem Schoß;
Und ruft, erinnernd sich der Kindheit Freuden:
„Gebt meinen Waldern wieder mich!“

Doch Vaterland sind nicht blos die Gefilde,
Wo man zuerst den Strahl des Lichtes sah;
Nein, Vaterland sind Ordnung, sind Gesetze,
Des Bürgers Schutz, verlaßner Tugend Schild.